
Intentionen: Warum und für wen ist dieses Buch geschrieben?

Bücher zu kultureller Vielfalt gibt es viele. Bücher zum Islam ebenfalls. Warum dann dieses Buch? Zunächst einmal lohnt es sich, beide Begriffe separat zu betrachten. Kulturelle Vielfalt in der Schule ist Faktum, das indizieren steigende Zahlen zum so genannten »Migrationshintergrund«, ein nicht unproblematischer Begriff, der hier nicht diskutiert werden soll. Ich verwende die aktuelle Definition des Bundesministeriums für Migration und Flüchtlinge:

»Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist« (BAMF, 2019).

In meiner Heimatstadt Braunschweig haben im Jahr 2017 ca. 43 % der 0–10-Jährigen einen erweiterten Migrationshintergrund, im Durchschnitt sind es 25 % (Stadt Braunschweig, 2017).

Kulturelle Vielfalt ist also Normalfall, nicht Problemfall und – trotz grundsätzlich positiver Einstellung dazu – auch kein reiner Glücksfall, sondern Aufgabe. Schule als ›Ort der unentrinnbaren Nähe‹ trägt entscheidend dazu bei, dass Vielfalt im Hinblick auf eine freiheitlich demokratische Gesellschaft gestaltet werden kann.

Auch der Einfluss des Islams in Form gelebter muslimischer Religiosität ist Faktum, in Nordrhein-Westfalen beträgt der Anteil der muslimischen Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2016/17 mehr als 15 %, in Hauptschulen 27 %, also deutlich mehr als in der Gesamtbevölkerung (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2017, S. 25).

Wer aufmerksam Medien und Veröffentlichungen verfolgt, kann nachvollziehen, dass es hier Handlungsbedarf gibt. Gemeinsam mit meinem Kollegen Benjamin Franz, der in diesem Buch einen Beitrag zum Salafismus verfasst hat, bilden wir Lehrerkollegien zum Thema ›Islam und Schule‹ fort und stellen ein erhebliches Maß an fehlender Information und Überforderung fest: Für ›religiös unmusikalisches‹ oder religionskritische Lehrkräfte ist es oft völlig unverständlich, wenn Eltern, Kinder und Jugendliche ihre muslimische Identität in die Schule einbringen. Das kann konstruktiv und bereichernd sein, aber auch problembehaftet; kurz seien hier einige Punkte genannt: Teilnahme an Klassenfahrten, Sexualkundeunterricht, Schwimmunterricht, religiöse Pflichten wie Fasten und Gebet, Nahrungs- und Kleidungsvorschriften, religiös begründete Konflikte zwischen Muslimen, Christen und Nichtreligiösen, aber auch zwischen ethnischen Gruppen. In Anlehnung an ein bekanntes Zitat glaube ich, dass der Schulfrieden und damit der gesellschaftliche Frieden auch vom Religionsfrieden abhängen.

Nun versuche ich in diesem Buch, beide Dimensionen miteinander zu verbinden, da bisherige Konzepte zum interkulturellen Lernen islamische Religion zu wenig einbeziehen und interreligiöse

Dialog-Modelle oft ausschließlich auf ›Religion‹ abzielen, zu wenig auf kulturelle und weltanschauliche Vielfalt eingehen, die sich gesellschaftlich auch durch zunehmende Religionslosigkeit zeigt.

Mir ist bewusst, dass insbesondere die Auseinandersetzung mit *dem Islam* auch politische Implikationen hat, national und global. Selbstredend verurteile ich jede Form von gewalttätigem Extremismus, ob nun in Form von Islamismus oder Islamfeindlichkeit, ich versuche, einen konstruktiven, pragmatischen Beitrag zum Umgang mit kultureller und religiös-weltanschaulicher Vielfalt zu leisten.

Von Hause aus Evangelische Theologin und Religionspädagogin habe ich durch intensive Studien der Islamwissenschaften und Kulturwissenschaften in den letzten Jahren fachliche und reflexive Kompetenzen erworben. Durch die Beteiligung an der Qualifizierung islamischer Religionslehrkräfte in Niedersachsen bin ich intensiv mit gelehrter und gelebter islamischer Religion in Berührung gekommen.

Wissen, Erfahrungen und Reflexionen möchte ich Ihnen mit diesem Buch zur Verfügung stellen. Dazu werde ich jeweils die Kapitel der Hauptteile ›Kulturelle Vielfalt‹ und ›Herausforderung Islam‹ mit einer persönlichen problemorientierten Perspektive einleiten, betitelt als ›Impressionen‹. Da dies keine theoretisch-wissenschaftliche Abhandlung, sondern ein kompetenzorientiertes Buch mit Handlungsanregungen sein soll, werden die nötigen Grundinformationen zunächst komprimiert und übersichtlich aufbereitet, dem schließen sich praxisorientiert ›Diskussionen‹ an. Zur besseren Übersicht wird auf die jeweiligen Bausteine mit dem jeweiligen Kürzel verwiesen.

Das dritte Hauptkapitel liefert konstruktive unterrichtsrelevante Konkretionen, anhand exemplarischer Konflikt-Fälle und anhand des Programms ›!WIR!‹ zum Aufbau weltanschaulich-interreligiöser Kompetenz. Deren maßgebliche Bausteine (Brille, Netzwerk, Respektschranke, Deutungsrahmen, Schatzkiste, Brücke und Baustein) werde ich anhand der theorieorientierten Ausführungen begründen und in dem Praxisteil entfalten.

1

Dokumentationen ›Kulturelle Vielfalt‹

1.1 Reflexionen zum Kulturbegriff

Impressionen: Was ist eigentlich Kultur?

Ein Gesprächsabend an einem besonderen Ort, geradezu paradigmatisch ›Haus der Kulturen‹ genannt, es geht darum, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen ›Hintergründen‹ zusammenzubringen, das Motto ist: »Wir müssen reden«. Ziel ist, trotz der vermeintlichen Differenzen das Gemeinsame zu betonen und zu stärken. Es gibt ein buntes Buffet mit ›typischen‹ Köstlichkeiten aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Nach einigen programmatischen Redebeiträgen soll ein Trainer für interkulturelle Kommuni-

kation über die Frage »Was ist typisch deutsch?« aufzeigen, dass Wahrnehmungen kultureller Differenzen zumeist auf Klischees und Stereotypen beruhen. Er startet durchaus dynamisch, es gelingt, etliche Teilnehmende aktiv einzubeziehen. Zunächst erfolgt spielerisch eine Dekonstruktion des ›typisch Deutschen‹. Ja, man ist sich einig, die spontan abgerufenen Klischees zu ›typisch deutsch‹ entsprechen weder dem Selbstbild der in Deutschland Geborenen noch dem Fremdbild der außerhalb von Deutschland Geborenen. Überhaupt, was ist dann mit denen, die über zwei Nationalitätszugehörigkeiten im Sinne doppelter Staatszugehörigkeit verfügen? Also: alles nur Stereotypen?

Aber dann geschieht Seltsames: Der Referent skizziert einige Kulturstandards wie ›Kollektivismus – Individualismus‹, differente Zeit- und Raumorientierung mit ironischer Tendenz, um nachzuweisen, dass die Anwesenden mit Migrationshintergrund mittlerweile vermeintlich ›deutsche‹ Standards wie ›Pünktlichkeit‹, ›Genauigkeit‹ selbst als Klischees entlarvt haben. Das Gegenteil passiert: Etliche Teilnehmerinnen nutzen die Standards, um auf wahrgenommene Diskrepanzen hinzuweisen, nicht ohne ausdrücklich nationale Inkohärenzen zwischen Deutschen und Türken oder Arabern zu betonen. Sie insistieren geradezu, dass es große Unterschiede gäbe, so dass die intendierte Nivellierung von national oder ethnisch begründeter kultureller Differenz gänzlich ins Leere läuft. Mehrfach beginnen die Teilnehmenden ihre Redebeiträge mit »Ich als Türkin« oder »Ihr Deutschen«, wodurch die intendierte Überwindung eines ›Wir-Ihr-Gefälles‹ in Bezug auf Mehrheits- und Minderheitskultur konterkariert wird.

Diese Erfahrung hat mich nachdrücklich beeindruckt. Seit Jahren setze ich mich mit Kulturalität und Interkulturalität auseinander, stelle fest, dass ein normativ enger Kulturbegriff mit den Kategorien ›Einheitlichkeit nach innen‹ und ›Differenz nach außen‹ problematisch ist und von vielen mit durchaus politisch ideologischen Intentionen (Vielfalt statt Einfalt) grundlegend kritisiert und mitunter auch diskreditiert wird. Und dann bestehen Menschen in einer Veranstaltung zum interkulturellen Dialog geradezu

darauf, sich von der vermeintlichen Mehrheitskultur abzugrenzen, ihre eigene kulturelle Identität mit Ausweis ihrer ethnischen Herkunft zu konstatieren.

Wer von ›Kultur‹ spricht, sollte wissen, was er damit meint!

Wie erleben Sie kulturelle Vielfalt in Ihren Lern- und/oder Bezugsgruppen?

Haben Sie den Eindruck, kulturelle Unterschiede seien normal und an der Tagesordnung, weil eben jeder Mensch unterschiedlich ist, oder erleben Sie Verständigungsprobleme, die sich auf unterschiedliche kulturelle Hintergründe zurückführen lassen? Sind diese in den (unterrichtlichen) Kommunikationssituationen latent oder mitunter auch vordergründig spürbar? Erleben Sie, dass Schüler, Kollegen oder Studierende sich mit Rückgriff auf kulturelle Differenzen positionieren und abgrenzen oder andere abwerten oder diskriminieren?

Anhand der skizzierten Erfahrung möchte ich einigen grundlegenden Fragen nachgehen: Was ist eigentlich Kultur und wie sehr prägt sie den Menschen, in seiner Individualität, aber auch im Hinblick auf seine Nationalität oder Ethnizität? Gibt es klar definierte Grenzen zwischen unterschiedlichen Kulturen, ja vielleicht eindeutig begrenzte Kulturkreise, innerhalb deren die Mitglieder ähnliche Merkmale und Eigenschaften oder Wertorientierungen teilen? Wie und wodurch werden Individuen durch ihre kulturellen ›Wurzeln‹ geprägt und inwiefern prägen sie selbst ihre kulturellen Umgebungen? Wie veränderungsresistent oder variabel sind Kulturen?

1.1.1 Informationen zur Vielfalt von Kulturen und Kulturbegriffen

K1: Was ist eigentlich Kultur oder ist eigentlich ALLES Kultur?

Begriff und allgemein sprachliche Verwendung

Kultur ist:

- ♦ Unscharfer, inflationärer Begriff
- ♦ Etymologisch abgeleitet von »colere« (pflegen, urbar machen) bzw. »cultura« und »cultus« (Landbau, Anbau, Bebauung, Pflege und Veredlung von Ackerboden)
- ♦ Bestandteil unzähliger Composita (Alltagskultur, Diskussionskultur, Esskultur, Fankultur, Firmenkultur, Populärkultur, Subkultur, Kulturlandschaft, Kulturtechniken)
- ♦ Interdisziplinär different in Anthropologie, Ethnologie, Geschichtswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Religions- oder Erziehungswissenschaft. Nach dem »cultural turn« erweiterter anthropologischer Kulturbegriff (alle menschlichen Arbeits- und Lebensformen) (Nünning, 2009)

K2: Kultur lässt sich mit Bildern beschreiben

Metaphern zur Beschreibung von Kultur (Kulturshaker, 2019)

- ♦ *Kultur als Landkarte:* geteilte Vorstellungen von Welt geben Orientierung und regeln Kommunikationsverhalten und die Struktur von Werten und Normen
- ♦ *Kultur als Grammatik:* Regeln werden durch Sozialisation verinnerlicht und ermöglichen Austausch
- ♦ *Kultur als Open-Source-Software:* Kultur liefert ein komplexes System an Codes und Orientierungen

- ◆ *Kultur als Rucksack*: durch eigene Sozialisation gefüllt und getragen, enthält auch Ballast
- ◆ *Kultur als Brille*: Kulturelle Prägungen liefern Codes, die Wahrnehmen, Denken, Werte und Handeln der Mitglieder beeinflussen
- ◆ *Kultur als Zwiebel oder Eisberg*: Kultur umfasst äußere, sichtbare (Kleidung, Ernährung) und innere, verborgene (Rituale, Werte, Selbstverständnis) Dimensionen (nach Geert Hofstede und Fons Trompenaars)
- ◆ *Kultur als Sandberg*: Kulturen sind stabil und dynamisch; Oberfläche/Flugsand steht für veränderbare ›Kann-Normen‹, der sedimentierte Boden steht für veränderungsresistente ›Muss-Normen‹ (Jürgen Bolten)
- ◆ *Kultur als Netzwerk*: Menschen sind eingesponnen in kulturelle Netzwerke und gleichzeitig aktive Gestalter von Netzen (Geertz, 1987, S. 9)

K3: Kultur lässt sich verschieden definieren

Differenzierte Definitionen von Kultur

- ◆ »Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen« (Deutsche UNESCO-Kommission, 1983, S. 121).
- ◆ »Kultur ist die Gesamtheit der kollektiven Orientierungsmuster einer Lebenswelt (einschließlich materieller Manifestationen)« (Nieke, 2008, S. 47).
- ◆ »Kultur ist das Orientierungssystem, das unser Wahrnehmen, Bewerten und Handeln steuert, das Repertoire an Kommuni-

kations- und Repräsentationsmitteln, mit denen wir uns verständigen, uns darstellen, Vorstellungen bilden« (Auernheimer, 1999, S. 28).

K4: Kulturverständnisse sind manchmal gegensätzlich

Gegensätze im Verständnis von ›Kultur‹ zusammengestellt nach Rösch, 2017, Böhme, 1996

- ◆ *Materiell*: Kultur als schöpferisch-kreative Kraft des Menschen mit Objektivationen in Kunst, Literatur, Wissenschaft, Architektur – vs – *Immateriell/Sozial*: Kultur als Orientierungssystem sozialer Gruppen mit geteilten Vorstellungen und Verabredungen
- ◆ *Homogen (Kohärenzorientierung)*: Kultur als Verbindendes, das von Mehrheiten einer Gruppe wie Ethnie, Volk, Nation geteilt wird. Kugelmodell (Gottfried Herder 1744–1803): Kulturen sind geschlossene Einheiten – vs – *Heterogen (Differenzorientierung)*: Kulturen als Vielfalt an Lebensformen, Wissenskonzepten und Lebensorientierungen, Betonung von Individualität und Flexibilität
- ◆ *Essentialistisch*: Kulturen lassen sich anhand von Standards und Objektivationen klassifizieren – vs – *Dynamisch*: Kulturen sind prozesshaft und wandelbar im Hinblick auf Begrifflichkeiten und Identitäten
- ◆ *Integrativ*: Kultur trägt zur individuellen und kollektiven Identitätsbildung bei – vs – *Segregativ*: Kulturen führen durch Standardisierungen zu Ausgrenzungen von Anderen
- ◆ *Universell*: Kulturuniversalismus sucht nach dem gültig allgemein Verbindenden aller Kulturen – vs – *Relativ*: Kulturrelativismus negiert universelles Wertesystem und zielt auf friedliche Koexistenz von Kulturen ab, die als gleichwertig angesehen werden sollen

K5: Kulturbegriffe lassen sich zur besseren Orientierung systematisieren

Systematisierungen von Kulturbegriffen

Typologie des Kulturbegriffs nach Reckwitz, 2004, S. 6

- ♦ *Normativ:* Abgrenzung von Hochkultur und Alltagskultur/Populärkultur
- ♦ *Totalitätsorientiert:* Ganzheitliches Verständnis aller kollektiv verbreiteten Glaubens-, Lebens- und Wissensformen
- ♦ *Differenztheoretisch:* Abgrenzung auf bestimmtes Teilsystem der sozial ausdifferenzierten Gesellschaft im Hinblick auf Weltdeutungen und Funktionen
- ♦ *Bedeutungs- und wissensorientiert:* Umfassendes Zeichensystem aller menschlichen Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen, Werte und Bedeutungen, das sich in Symbolsystemen materialisiert

K6: Der Kulturbegriff ist besonders umstritten, wenn man Länder-Kulturvergleiche vornimmt

Umstrittene Modelle von Kulturkreisen und Kulturdimensionen

Kulturmodell nach Karl Heinz Flechsig, 2000:

Orientierungskategorien sind: Einstellung zur Umwelt, Umgang mit Zeit, Akzeptanz von Hierarchie und Ungleichheit, Beziehung von Privatsphäre und öffentlichem Raum, direkte oder indirekte Kommunikation, Äußerung/Nichtäußerung von Emotionen, Blick- und Körperkontakt, Umgang mit Regeln

Kulturkreise nach Samuel P Huntington, 1996:

- ♦ 8 Zivilisationen: chinesisch, japanisch, hinduistisch, islamisch, westlich, lateinamerikanisch, afrikanisch und christlich-östlich